

Potsdam, 13.08.2024

Pressemitteilung



Brandenburg erinnert an Mauerbau vor 63 Jahren

Osdorf steht sinnbildlich für die Folgen des Baus der Berliner Mauer: Als die DDR ab August 1961 den Grenzwall um West-Berlin hochziehen ließ, verloren die 150 Osdorfer ihre Heimat. Im heutigen Großbeeren Ortsteil Heinersdorf erinnern daran zwei originale Mauersegmente. Dort haben heute Landesregierung, Landtag, die Beauftragte des Landes zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur und die Gemeinde Großbeeren als Gastgeber gemeinsam der Opfer der deutschen Teilung und des DDR-Grenzregimes gedacht. An der zentralen Gedenkveranstaltung nahmen Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke, Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke, die stellvertretende Aufarbeitungsbeauftragte Susanne Kschenka, Großbeeren's Bürgermeister Tobias Borstel sowie Zeitzeugen und Gäste teil.



Die Beauftragte
des Landes Brandenburg
zur Aufarbeitung der Folgen
der kommunistischen Diktatur

In der Gedenkrede betonte Woidke: „In Heinersdorf und dem einstigen Osdorf waren die Menschen direkt vom Bau der Mauer betroffen. Sie diente dazu, die Bürgerinnen und Bürger der DDR einzusperren. Vom 13. August 1961 bis zum 9. November 1989 teilte die Mauer die beiden deutschen Staaten, Städte und Gemeinden, Familien und Freundeskreise. Mehr als 28 Jahre haben **Millionen Menschen unter der Teilung gelitten**. Allein an der Berliner Mauer verloren mindestens 140 Menschen ihr Leben. **Ihr Tod ist uns auch heute noch eine Mahnung**. Eine Mahnung dafür, dass sich der Freiheitswille eines Volkes nicht dauerhaft unterdrücken lässt.“

Woidke ergänzte: „Wir können heute voller Freude sagen, dass wir die Teilung überwunden haben. Dass wir die **Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit** erreicht haben. Ich wünsche mir, dass wir Kraft ziehen aus der friedlichen Revolution von 1989. Die Mauer ist nicht gefallen, sie wurde von den Menschen in Ostdeutschland umgestoßen. In einer Zeit, in der unser **Zusammenhalt und unser Gemeinsinn** unter starkem Druck stehen, ist es wichtig, daran zu erinnern. In der friedlichen Revolution haben die Menschen dafür gekämpft, ihre Meinung ohne Angst sagen zu dürfen. Wenn heute manche behaupten, dass sie heute vieles nicht mehr sagen dürften, wirkt das für mich wie Hohn und Spott für diejenigen, die 1989 für unsere Freiheit gekämpft haben.“

Liedtke betonte: „Die **Berliner Mauer** und die innerdeutsche Grenze waren ein **Monument der Menschenverachtung**. Mit völkerrechtswidrigen Mitteln versuchte die SED, die eigene Bevölkerung daran zu hindern, von ihrem verbrieften Recht auf Freizügigkeit Gebrauch zu machen. Aber der Wille zur Freiheit war letztlich stärker als jede Sperranlage.“

Kschenka fügte hinzu: „Der Ort Osdorf wurde durch die DDR-Diktatur zerstört, um Platz zu schaffen für eine **menschenverachtende Mauer**. An den Mauersegmenten und durch die Berichte der Zeitzeugen wird greifbar, was der Mauerbau für **schwere Auswirkungen auf Menschen** und ihre Schicksale hatte. Der Toten zu gedenken und die Erinnerung an die deutsche Teilung an die kommenden Generationen weiterzugeben, bleibt der Auftrag für uns alle.“

Borstel sagte: „Die Gemeinde Großbeeren, in der Osdorf heute liegen würde, war ein Grenzort zwischen den Systemen. Das kleine Gut Osdorf mit seinen mehr als 150 Einwohnern musste für immer weichen, da sich zwei deutsche Staaten geteilt gegenüberstanden, die erst 28 Jahre später wieder zueinanderfanden. So bin ich ausgesprochen **dankbar**, dass wir uns hier und heute erinnern und den Ort Osdorf nicht vergessen lassen, sondern gemeinsam eine **Gedenkkultur der deutsch-deutschen Teilung im Land Brandenburg** erlebbar machen.“